

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 9

Artikel: Kunterbuntes
Autor: Straehl, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peite

Der Baruch, Ben und Artur und
Die schlossen einen Heinebund.

Swar mit dem Dichter Heinerich,
Da waren sie verbunden nich.

Der Tateleben Adolf B.
Sprach unterdessen: Na, ich geh!

Von wegen, wenn's zum Krachen kumpt,
Bin ich ein Gläubiger. Ihr verlumpt.

Der Ben und Artur — in Konkors
Sind sie geraten. Tot heißt Mors.

Der Adolf Baruch fordert halt
Dreihunderttausend Dollar kalt.

Verbundert steht der Publikus,
Der so etwas vernehmen muß.

Es brachte dieser Heinebund
Verschiedene andere auf den Hund.

Doch daß er selbst kapores geht —
Heißt e Geschäft! O Adolf B.!

Merkurius

Zürich und die Zitate

- Die Trambahn: „Und sie bewegt sich doch.“
Verkehrsregelung: „Wo nichts ist, kommt nichts hin.“
Die erwischte Warenhausdiebin: „Nun muß sie alles, alles wenden.“
Städtische Unternehmungen: „O, mit der Zeit werden wir fertig.“
Geschäftsleben: „Mädle guck, guck, guck, die wunderschöne Peite.“
Treu und Glauben: „Wer ist so grün, daß er der Wahrheit huldigt?“
Post: „Was man nicht aufgibt, geht einem nie verloren.“
Der Patient: „Es reißt keine Seligkeit unter der Sonde.“
Der Sensor: „Gazetten müssen konfisziert werden.“
Der Sparfame: „Auf diese Bank will ich mein Konto setzen.“
Morgentoilette: „Teures Weib, gebiete deinen Strahlen.“
Wohltätigkeits-Veranstaltung: „Tu Geld in deinen Beutel.“
Studenten: „Dem Glück bezahl' ich meine Schulden.“
Das Nachtleben: „So was hab' ich bei Tag noch nicht gesehn.“
Ein Regierungsrat: „Nur reden will ich, Dolche keine brauchen.“
In Haus und Beruf: „Der Starke ist am schwächlichsten daheim.“
Wohnungsfrage: „Es kann der Brause nicht in Sriedrichshafen leben, wenn er Silliale-Leiter in Außerfihl ist.“
Wie werde ich reich: „Ehrlich währt's am längsten.“
Der Suchtsfame: „Lieber einen Sperling in der Hand, als eine Kumpelertaube auf dem Dach.“
Literatur: „Nichts ist so fein gesponnen, daß sich nicht einer dran kann sonnen.“
Idealismus: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit, so kommst du ganz bestimmt hinab.“
Warenhäuser: „Was im einen schlecht ist, ist im andern billig.“
Polizei: „Nicht jede Arbeit ist allhier verkehrt.“
Diplomatie: „Was ein Diplomädchen werden will, schwindelt beizeiten.“
Gerichtsbarkheit: „Ein ruhiges Gewissen ist am leichtesten zu vermissen, aber: einer, der schwört, ist Goldes wert.“
Zensur: „... entdeckt in Einfalt ein kindlich Gemüt.“
Theater: „Wir spielen alle — aber fragt mich nur nicht wie.“
Die Attraktion: „Gewühl ist alles — Name ist Schall und Rauch.“
Mitglied der Steuereinschätzungs-Kommission: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.“ a.

Der aufrichtige Katgeber

Märchen

Es war einmal ein König, der wollte wissen, wer unter seinen Käten ein aufrichtiger Mann und wer bloß ein niedriger Schmeichler sei. Das war aber schon lange her und unendlich weit von jedem europäischen Hof. Der König berief den Weisesten des Landes und sprach zu ihm also: „Freund und Hüter der Wahrheit, sage mir eines: wie erfahre ich, wer unter meinen Katgebern ein aufrichtiger Mann und wer bloß ein niedriger Schmeichler ist?“

„Wahrer der Macht, erhabenster Träger der Krone! Deine Frage selbst ist so weise, daß du die richtige Antwort schon allein finden würdest. Aber wenn du mich um einen Kat angehst, so sage ich dir: dichte ein Lied, frage es deinen Hofmännern vor und lass' sie sagen, wie ihnen dein Lied gefallen hat. Dann rufe mich wieder vor deinen Thron und wir wollen weiter darüber reden.“

„Freund, ich gestatte dir manches, aber nicht ein einziges Mal, daß du meiner spottest. Weißt du doch sehr gut, daß ich mich in dieser Kunst nie geübt habe.“

„Versuche es, die Worte stehen jedermann zu Gebote und sie sind nicht so widersprechend, daß nicht auch die Seder des Ungeübten sie zu Reimen umbiegen kann. Versuche es und folge meinem Kate.“

Der König gehorchte. Ein paar Tage später ließ er wiederum den Weissten zu sich kommen.

„Nun, was haben deine Käte gesagt?“

„O, sie waren alle ehrlich begeistert.“

„Und wie äußerten sie sich?“

„Espepler und Krone trägtst du,“ sagte Sikarva, „aber das Wort, das dir gehorcht wie dein treuester Diener, ist wertvoller vielleicht als beides.“

„Sprachen alle so?“

„Einfach,“ sagte Baruta, „ist der größte der Dichter im Torn von der Menschheit geschieden. Es heißt, er habe das Schönste, was je ihm gelungen, vernichtet. Nun aber beklage ich diesen Verlust nicht mehr, denn all das Herrliche ist durch dieses ein Lied überboten.“

„Und niemand sprach anders? Was sagte Otrinto, der alte ehrliche Otrinto?“

„Ach ja, beinahe vergaß ich ihn. Er hat gar nichts gesagt.“

„Gar nichts?“

„Nein, er war eingeschlafen.“

„Nun, was sagtest du zu ihm?“

„Ich habe ihm immer mißtraut. Nun ist's offenbar geworden. Er war ein falscher Katgeber. Ich habe ihn mit Schimpf und Schande davongejagt.“ s. 2.

Kunterbuntes

Leßthin sollte ein Soldat im Schützen-graben interpelliert werden, da ihm aber eine Granate den Kopf weggerissen, kam keine rechte Konversation zustande.

Ein Soldat sollte für seine Tapferkeit eine Auszeichnung erhalten, da er aber tot war — gab man sie einem andern.

Ein Ochse verirrt sich zwischen die feindlichen Schützengräben und zwar unglücklicherweise gerade beim gegenseitigen Austausch der Knallbonbons. Tödlich getroffen sank er nieder und murmelte sterbend: „Natürlich muß wieder das Kindvieh an dem Krieg schuld sein!“

Wenn man die Länge sämtlicher Schützengräben mit der durchschnittlichen Breite und Tiefe multipliziert und durch die sämtlichen Verluste dividiert, hierauf die vierte Wurzel aus dem Munitionsverbrauch zieht und mit sämtlichen Lügenberichten beide Resultate in die zweite Potenz bringt, dann bekommt man einen Begriff von der — Mathematik!

Bernmann Straehl

Ebler Wettstreit

Um runden Tisch „zur Weltgeschichte“,
Da saßen die Aufschneider zu Gerichte;
Die größten Lügner aller Seiten
Singen gar schrecklich an zu streiten,
Denn jedes Mitglied der Lügenlegion
Beteuerte: „Ich bin der Champion!“
„Nein, ich bin der Lügner Matador!“
So schallt es wieder aus dem Chor;
Ein Jeder wollte im edlen Verein
Der ärgste Lügimagister sein.
Da sprach Münchhausen: „Ich habe Bände
Voll Lügen geschrieben, ganz horrende;
Die wurden zu meiner Zeit bis jetzt
Als das frechste Lügen-Epos geschätzt.“
Drauf schnattern die Zeitungsenten: 's ist möglich,
Daß klassisch du lägst, doch wir lügen täglich,
Ueber dreihundertsechzigmal im Jahr
Und bekommen dafür noch Honorar.“
„Ihr Prahlbande,“ so ließen die Bären,
Die aufgebundenen, brummend sich hören.
„Ihr müßt ja in eurem Zeitungsleben
Den täglichen Stoff zum Widerruf geben.“
„Aber ich hab,“ so ruft der Erzähler Karl May,
„Ein Lügenmaul größer als wie ein Hai.
Meine Leser glauben mir jeden Schund —
Suleht kam ich allerdings auf den Hund...“
So tritt man sich weiter mit Schimpfen und Schelten
Und keiner ließ dabei den andern gelten.

Auf einmal, da ruft es: „Bon jour, mes amis!
Ich störe doch nicht eure Harmonie?
Ich bin russischer Kriegsberichterfasser,
Stand jeder Siegesdepecht' zu Gebalter.
Was Rußland vor hundert von Jahren gesiegt,
Habe ich sauber zusammengefügt,
Aus Kriegesfabeln und Märchen ganz allen
Und füllte damit aller Zeitungen Spalten.
So log ich drauf los, ganz unverhohlen,
Die Siegesdepechten aus Rußland und Polen.“
Da hielten die andern sich lachend den Bauch
Und riefen laut: „Bravo! Dann bist du ja auch
Das größte Lügenmaul auf Erden.
Drum soll dir allein auch die Palme werden!“

So siegte die Wahrheit zum ersten Mal
Vor dem allererlogentsten Tribunal.

Janus



Herr Seufzi: Wie gahts, Brä Stadtrichter, händ Sie na kei Surcht vor em Hunger-tödi, wenn's nu ä so mir nüt dir nüt d' Pollenlegrenze zuemachid?

Srau Stadtrichter: Ad em a händ dießäbne ä nüd viel vorigs und wenn ehne's Wasser amal as Chrägli uegah, merdid f' scho selber dafür sorgen, daß's neume vom enen Ort her Luft git und dann gänd sie's u wieder en Wäsch, dießäbe find dann nüd afe, wenn f' d' Kappe ghöred chejbe.

Herr Seufzi: Sie sind goppel am Bööggebetttag drämal i dr Chille gli, daß Sie in Sache Sueter-mittle ä so toppelshligs Gottovertroue händ?

Srau Stadtrichter: Es hätt Jhne allweg au nüt gschade, wenn Sie Jhres Gottovertroue wieder amal heitid la vorschuehne und säb heit's Ehne, Sie wärid nüd dr Einzig gli, wo z' Chillen ist; i mueß säge, es hät doch äfangs ä respektablich Sahi Mannevooldi, wo's iglch händ, daß's Sit ist, i f' z'gah und säb häi's.

Herr Seufzi: I hä mi nüd trout, toll's Böögge verbote gli ist.

Srau Stadtrichter: Das wirt wohl nüt z' tue gha ha mit em Böögge, meini, ja wol, und säb wird's.

Herr Seufzi: Wie seit mir dann dem, wenn Einen ä Larf aleit, Brä Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: Wirt wohl niemer keini agha ha i dr Chille, Sie —

Herr Seufzi: Papperi nüd. Wit us am schönste hä aber glih d'Obrigkeit böögget; zerfle verordnet f' dem Volch en neue heilige Tag und verlengert zur Erweckung der christlichen Andacht d' Polzeifund a dem Tag uf die Eis.

Redaktion: Paul Altbeer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5